

Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 97

Varia neolithica XI

Soziale Beziehungen, Netzwerke und
Sozialstrukturen im Neolithikum Europas

*Beiträge der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Neolithikum
vom 19. – 21. März 2018 im Rahmen
der 22. Tagung des MOVA in Halle (Saale)
& Aktuelles aus der Neolithforschung*

Herausgegeben von
Valeska Becker, Isabel Hohle,
Hans-Jürgen Beier & Ralph Einicke

BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR
LANGENWEISSBACH 2021

Inhalt

Soziale Beziehungen, Netzwerke und Sozialstrukturen im Neolithikum Europas. Bericht über die Sitzung der AG Neolithikum vom 19.–21. März 2018 im Rahmen der 22. Tagung des MOVA und des WSVA in Halle / Saale

Valeska Becker und Isabel Hohle

Soziale Beziehungen, Netzwerke und Sozialstrukturen im Neolithikum Europas. Bericht über die Sitzung der AG Neolithikum vom 19.–21. März 2018 im Rahmen der 22. Tagung des MOVA und des WSVA in Halle / Saale

3–8

Heike Delitz

Architektonische Modi der sozialen Verteilung und Verknüpfung

9–15

Nadia Balkowski

Mein Haus, mein Hof, mein Brunnen? Soziale Organisation am linearbandkeramischen Fundplatz

Arnoldsweiler

17–28

Alexander Gorelik, Andrej Cybrij und Viktor Cybrij

Siedlungslandschaften, Subsistenzweisen, Kommunikationsnetze und soziale Beziehungen im

Subneolithikum am unteren Don

29–45

Christian Harb

Soziale Differenzierung und Siedlungscluster im späteren Neolithikum am unteren Zürichsee (Schweiz)

47–61

Matthias Jung

„Anarchy in the LBK!“ Sozialmodelle prähistorischer Gesellschaften jenseits von Hierarchie und

Machtkonzentration

63–74

Christoph Steinmann

Megalithik in Nordostdeutschland – Forschungs- und Interpretationsgeschichte vor dem Hintergrund

genereller Entwicklungen im Fach Archäologie

75–87

Julia Menne

Netzwerke und soziokulturelle Verbindungen von Gemeinschaften der Trichterbecherwestgruppe

in Nordwestdeutschland

89–101

Immo Heske

Das ganze Dorf ist da? Überlegungen zu gesellschaftlichen Strukturen der Glockenbecherkultur und

der Aunjetitzer Kultur

103–113

Allgemeine Beiträge

Matthias Jung und Andy Reymann

Funktion, Rolle oder Status? Die Unschärfen archäologischer Identitätszuweisungen am Beispiel von

„Kriegern“ und „Kriegerinnen“

117–125

Ute Seidel

Zur Beziehung der Michelsberger Kultur und der Epirössener Gruppen in Südwestdeutschland unter

Aspekten des Kulturbegriffs, absoluter Daten und räumlicher Analysen

127–151

Ralph Großmann

Schnurkeramik im Taubertal und Umgebung – vernetzte Gruppen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede

153–165

Valeska Becker und Isabel Hohle

Soziale Beziehungen, Netzwerke und Sozialstrukturen im Neolithikum Europas

Bericht über die Sitzung der AG Neolithikum vom 19.–21. März 2018 im Rahmen der 22. Tagung des MOVA und des WSVA in Halle / Saale

Vor zehn Jahren – auf dem 6. Deutschen Archäologiekongress in Mannheim 2008 – tagte die AG Neolithikum zum Thema „Familie – Verwandtschaft – Sozialstrukturen“. Veröffentlicht als Band 1 der neu gegründeten Reihe „Fokus Jungsteinzeit“ im Jahr 2010, gaben Erich Claßen, Thomas Doppler und Britta Ramminger unter dem Titel „Familie – Verwandtschaft – Sozialstrukturen. Sozialarchäologische Forschungen zu neolithischen Befunden“ 13 Beiträge heraus, die sich dem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln näherten.

Vier größere Schwerpunkte zeichneten sich auf der damaligen Tagung ab. Mit einem Beitrag von Brigitte Röder wurde die **Darstellung von Familien und Verwandtschaftsverhältnissen** durch Fachwissenschaftler*innen in den Fokus gerückt. Zu Recht kritisierte Frau Röder den Hintergrund der Darstellungen, die häufig auf Geschichtsentwürfen des 19. Jahrhunderts basierten und klassische Rollenverteilungen und geschlechterstereotypische Verhaltensweisen propagierten. Umgekehrt konnte es aber auch keine Lösung sein, Menschen aus solchen Lebensbildern ganz auszuklammern und sich rein auf Befunde und Funde als Quellen zur Rekonstruktion von Gesellschaft und Wirtschaft zu stützen.

Mehrere Beiträge widmeten sich der Rekonstruktion von Verwandtschaft und Sozialstrukturen mit Hilfe von **Hausbefunden**, so etwa Beiträge von Daniela Hofmann oder Sara Schiesberg, bzw. mit Hilfe von Siedlungsmaterial wie Keramik (vgl. den Beitrag von Hans-Christoph Strien). Hier kam nun die Vielfältigkeit verwandtschaftlicher Strukturen in der Kultur- und Sozialanthropologie zur Sprache, wobei auch diskutiert wurde, inwiefern Begriffe wie „Clan“ oder „Big Man“ valide in der Prähistorie zur Anwendung kommen könnten. Operiert wurde mit Haushalten und gemeinschaftlich genutzten Befunden wie Öfen, Plätzen zur Getreideverarbeitung und Entsorgungsstellen. Auch stellte sich die Frage, inwiefern Hausgrößen, in Kombination mit Analysen von Gräberfeldern, Aussagen zu Patrilokalität und mono- bzw. polygamen Verbindungen erlaubten.

Auf einer übergeordneten Ebene behandelten Beiträge von Eva Lenneis et al., Renate Ebersbach, Thomas Doppler et al. und Helmuth Schlichtherle et al. an Hand bandkeramischer Fundorte, vor allem aber auch jungneolithischer **Siedlungen** an Seeufern, Fragen zu Arbeitsteilung innerhalb verschiedener Siedlungen, die einem Verband angehören, oder auch innerhalb einer Siedlung, zu Spezialisierungen in Bezug auf bestimmte Tätigkeiten und auf die Zusammengehörigkeit von Gebäuden im Unterschied zu Statusdifferenzen. Die hohe Dynamik innerhalb von Siedlungen erschwerte hier viele Aussagemöglichkeiten, da Reparaturen, Umbauten, Weg- und Zuzug schwer feinteilig chronologisch zu gliedern sind.

Schließlich standen **Gräber** im Fokus einiger Beiträge, etwa bei Wenke Hoyer, Aleksander Dzbynski oder Tanya Armbruester. Naturwissenschaftliche Methoden wie die Identifikation biologischer Marker für Familie und Verwandtschaft, aber auch Merkmale an Keramik (Gefäßgrößen, Zwickelmotive) oder als geschlechts- und statusspezifisch interpretierte Beigaben wie Steingeräte wurden im Hinblick ihrer Ausdrucksmöglichkeiten diskutiert. Megalithgräber in ihrer Eigenschaft als Orte für Kollektivbestattungen dienten zur Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Individualität und Kollektivität.

Wie gestalten sich nun zehn Jahre später Forschungsfragen und Methoden zur Sozialarchäologie? Bei der Tagung des MOVA und des WSVA vom 19. bis 22.03.2018 in Halle (Saale) griffen wir den Themenkomplex daher erneut auf, wobei der Fokus diesmal stärker auf theoretischen Konzepten zu Sozialstrukturen und sozialen Beziehungen sowie konkreten methodischen Herangehensweisen liegen sollte. Besonders die Frage, in wie weit genetische Analysen neben ihrem unzweifelhaft großen Potential für die Erforschung der Vorgeschichte tatsächlich einen Erkenntniswert hinsichtlich des Konzepts „Familie“ und der Rekonstruktion sozialer Beziehungen liefern, war vor allem im Kontext aktueller Debatten von Interesse.

Heike Delitz

Architektonische Modi der sozialen Verteilung und Verknüpfung

Zusammenfassung: Der Beitrag geht – aus soziologischer Perspektive, mithin auf Gesellschaft generell, nicht allein auf neolithische Gesellschaften bezogen – auf das komplexe, verwickelte und nur analytisch trennbare Verhältnis von Strukturierungen von Gesellschaft einerseits und architektonischen Einteilungen andererseits ein. In einem ersten Schritt wird zunächst das Erfordernis sozialer Differenzierung generell thematisiert: Nicht nur ist die Einteilung und Hierarchisierung Einzelner allen Gesellschaften faktisch eigen; der Begriff kollektiver Existenz, von ‚Gesellschaft‘ impliziert (in einer symboltheoretischen oder postfundamentalistischen soziologischen Perspektive) innere Differenzierung – neben einer Einheits- und Identitätsvorstellung und neben der Abgrenzung des Kollektivs nach außen. In einem zweiten Schritt geht es um den Beitrag von Architekturen und von ihnen erzeugter Räume zur sozialen Struktur. Der Vorschlag ist dabei, weder soziale Strukturen den architektonischen Teilungen als vorhergehend zu denken, noch umgekehrt. Architekturen sind kulturelle *Modi*, in denen Individuen in Gruppen eingeteilt und unterschieden werden, ebenso wie in ihnen Imaginationen kollektiver Einheit und Identität erzeugt werden. Der dritte Schritt skizziert in anthropologischen Fallstudien divergente architektonische Modi der sozialen Teilung.

Schlagwörter: Architektur, Gesellschaft, Soziologische Theorie, Sozialstruktur, postfundamentalistisches Denken

Summary: This contribution is – from a sociological perspective, and therefore generally related to society, not only related to Neolithic societies – about the complex, complicated and only analytically separable relationship of structuring of society on the one hand and architectural divisions on the other. In a first step, the need for social differentiation is addressed in general: Not only is the classification and hierarchisation of individuals virtually inherent to all societies; the concept of collective existence, of ‚society‘ implies (in a symbol-theoretical or post-fundamentalist sociological perspective) internal differentiation – alongside a conception of unity and identity and the demarcation of the collective to other collectives. The second step concerns the contribution of architectures and the spaces created by them to social structuring. The proposal is neither to understand social structures as primary related to architectural divisions, nor vice versa. Instead, architectures are *cultural modes* in which individuals are grouped and distinguished, in which imaginations of collective unity and identity are instituted. In a third step, anthropological case studies demonstrate the divergence of architectural modes of social division.

Keywords: architecture, society, sociological theory, social structure, postfoundational social thought

Einleitung: Architektur als Modus sozialer Strukturierung

Soziale Differenzierung oder Klassifikation – die Einteilungen Einzelner in Gruppen sowie deren Homogenisierung und Hierarchisierung – ist ein Modus kollektiver Existenz schlechthin. Gesellschaft ist für die allgemeine soziologische Theorie denkbar nur als intern strukturierte. Das gilt für Theorien ganz unterschiedlicher Herkunft, so dass für die soziologische Theorie gesprochen der Begriff der „Gesellschaft“ *per definitionem* eine innere Differenzierung impliziert. Er impliziert weiterhin eine Einheitsvorstellung, die Imagination der Identität des Kollektivs in der

Zeit, sowie die Abgrenzung nach außen. So haben sich unter dem Begriff der „Klassifizierung“ bereits die Erfinder der französischen Soziologie um É. Durkheim stets für die Aufteilung der Einzelnen in unterschiedliche Kollektive innerhalb bestimmter Gesellschaften interessiert, und in deren Tradition gilt dasselbe (nun orientiert an linguistischen Theorien der Bedeutungserzeugung durch Differenz) namentlich für die strukturelle Anthropologie von C. Lévi-Strauss bis zu Ph. Descola. Aber auch jede (post-)marxistische Theorie ist eine Theorie sozialer Differenzierung, nun gefasst als Gegensätzlichkeit von Interessen, als „Spaltung“, Antagonismus und Herrschaft. Und die systemtheoretische Soziologie versteht soziale

Nadia Balkowski

Mein Haus, mein Hof, mein Brunnen? Soziale Organisation am linearbandkeramischen Fundplatz Arnoldsweiler

Zusammenfassung: In der Bandkeramik-Forschung dominiert die Vorstellung eines autark wirtschaftenden und handelnden Einzelhofes. Am Beispiel des linearbandkeramischen Fundplatzes Arnoldsweiler (Rheinland) wird untersucht, inwiefern eine solche hausbasierte Organisation der Siedlung anzunehmen ist oder ob auch eine gemeinschaftliche Organisation für bestimmte Lebensbereiche in Frage kommt.

Zur Erörterung dieser Frage werden verschiedene Beobachtungen berücksichtigt. Bei der Untersuchung der räumlichen und zeitlichen Entwicklung der Siedlung fallen beispielsweise gleichzeitige und nah beieinanderstehende Häuser auf. Diese lassen sich im Spannungsverhältnis einer möglichen Zusammengehörigkeit oder Abhängigkeit deuten.

Auch die Wasserversorgung ist in Hinblick auf die soziale Organisation einer bandkeramischen Siedlung interessant. Diese wird von verschiedenen Autoren auf ganz unterschiedliche Weise charakterisiert, wobei die Interpretationen von gemeinschaftlich genutzten Brunnen bis hin zu nur von einzelnen und sozial besser gestellten Häusern genutzten Brunnen reichen. Die vier Brunnen und 14 möglichen Wasserentnahmestellen aus Arnoldsweiler werden vor diesem Hintergrund bewertet.

Zusätzlich werden die Bedeutung von Mobilität im Siedlungsgefüge für die soziale Organisation und die damit verbundenen Zusammenhänge beleuchtet.

Schlagwörter: Linearbandkeramik (LBK), Rheinland, soziale Organisation, Siedlungsstruktur, Raum

Summary: The research on social organisation in the linear pottery culture is dominated by the concept of a socially and economically self-sufficient farmstead. This paper focusses on the question whether such a house-based organisation can hold true or whether other forms of organisation like collaborations of houses can also be documented. As a case-study, the site of Arnoldsweiler (Rhineland) is chosen.

To discuss this question, several observations will be considered. For example, contemporaneous and nearby houses stand out when analysing the spatial and temporal development of the settlement. A possible interpretation of these findings ranges from collaboration to dependency of households.

Another interesting topic concerning social organisation in an LBK-settlement is the water supply. Different characterisations of how the water supply was managed in the LBK were formulated by several authors, as commonly-used or house-based water wells are proposed for different sites. These interpretations will be taken up when assessing the four water wells and 14 of Arnoldsweiler.

In addition, the importance of mobility in the settlement structure for the social organisation in the LBK will be discussed.

Keywords: Linear Pottery Culture (LBK), Rhineland, Social Organisation, Settlement Structure, Space

Einleitung

Die soziale Organisation einer Gruppe, d. h. die Art und Weise, wie das Zusammenleben in einer Gesellschaft organisiert wurde, stellt ein grundlegendes Themenfeld der archäologischen Forschung dar. So lassen sich beispiels-

weise die Fragen stellen, wie groß die gemeinsam handelnden Gruppen waren, welche Bedeutung der Familie zukam, ob ausgewählte Personen einen besonderen sozialen Status innehatten oder in welche überregionalen Beziehungen und Austauschnetzwerke die Bewohner einer Siedlung eingebunden waren.

Alexander Gorelik, Andrej Cybrij und Viktor Cybrij

Siedlungslandschaften, Subsistenzweisen, Kommunikationsnetze und soziale Beziehungen im Subneolithikum am unteren Don

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird eine vergleichende Analyse dreier subneolithischer Kulturen vorgenommen: der Donec-, der Platovskij Stav- sowie der Rakušečnyj Jar-Kultur. Dabei stehen die jeweiligen Besonderheiten ihrer Wirtschaftsweise, ihrer Siedlungslandschaften sowie der Kulturverbindungen im Vordergrund. Ihre Einzugsgebiete trafen im 7. und 6. Jt. cal BC am unteren Don zusammen. Hypothesen werden sowohl hinsichtlich der wirtschaftlichen, sozialen sowie ideologischen Faktoren, die bei der Gestaltung dieser Kulturen eine Rolle spielten, als auch hinsichtlich ihrer Entwicklung zu Agrargesellschaften formuliert. Die aus diesem Vergleich resultierenden Unterschiede können in Anlehnung an eine ethnologische Dichotomie als „einfache“ bzw. „komplexe“ Wildbeuter beschrieben werden. Während die Donec- und die Platovskij Stav-Kulturen sich eher im Rahmen unterschiedlicher Varianten der „weniger komplexen“ Gesellschaften bewegen, steht die Rakušečnyj Jar-Kultur den „komplexen“ Jäger-, Fischer- und Sammlergesellschaften nahe. In der Subsistenzwirtschaft der letztgenannten Kultur spielte eine spezialisierte Ausnutzung aquatischer Ressourcen eine große Rolle. Vermutlich wurde eine Überschussproduktion mit Lagerungsmöglichkeiten praktiziert. Ein Siedlungsabschnitt am Ufer des Don wurde saisonal in den warmen Jahreszeiten von den Trägern dieser kulturellen Tradition und dieses Wirtschaftsmodells kontinuierlich über mehrere hundert Jahre genutzt. Diese Wirtschaftsweise und die damit einhergehende ökonomische Stabilität begünstigten ein stark ausdifferenziertes Set an Gerätschaften, die ein breites Spektrum an Technologien ermöglichen. Dazu gehören eine entwickelte Keramikproduktion, aber auch die symbolisch-ideologische Konnotation alltäglicher Gebrauchsgegenstände. Neben Schmuckgegenständen sind weiterhin Stein- und Knochenobjekte mit Graffiti bekannt. Sie lassen auf einen gewissen Anspruch auf Individualisierung und Selbstdarstellung bestimmter Personen schließen. Weiterhin wird auf Parallelen zwischen der Rakušečnyj Jar-Kultur und den Gräberfeldern des Mariupil'-Typs hingewiesen. Die Gemeinsamkeiten deuten auf ähnliche soziale und ideologische Charakteristika der beiden Gesellschaften hin. Die starken gemeinschaftlichen Regelungen, ein ideologischer Konservatismus und die Territorialität der lokalen subneolithischen Bevölkerung verzögerten den Verlauf der Neolithisierung bis in die Kupferzeit.

Schlagwörter: Osteuropa, unterer Don, subneolithische Kulturen, Neolithisierung, Unterschiede kultureller Muster

Summary: In this contribution three Sub-Neolithic cultures – Donetsk, Platovskij Stav and Rakushechnyi Yar – are compared in terms of distinctivity of their economic strategy, adaptation to the landscape and cultural connections. Their borders met in the Lower Don region during the 7th–6th millennia cal BC. The hypotheses regarding the role of economic, social and ideological factors in the emergence of the specific pattern of these cultures and their prospects for development in the direction of the agrarian society are formulated. The results from this comparison can be described in the frame of an ethnological dichotomy of “simple” and “complex” foragers. Whereas the Donetsk- and Platovskij Stav cultures can rather be described as different variations of “simple” societies, the Rakushechnyi Yar culture belongs to a parallel category with the “complex” structure of hunter-gatherer-fishers. A specialized exploitation of the river resources played a decisive role in the subsistence strategy of the latter culture. Presumably, the storage of surplus products was a common practice. The same place at the lower Don riverside was used as settlement grounds by the bearers of the same cultural and economic tradition in warm seasons continuously for hundreds of years. Such patterns of economic activity facilitated economic stability, favored a vast variety of tools with a wide spectrum of technological functions, a developed pottery production as well as a symbolic-ideological connotation of everyday utensils. Different paraphernalia and jewelery made of bone and stone, often with engravings, can be interpreted as signs of individuality and self-identification. Some analogies between the Rakushechnyi Yar culture and cemeteries of the Mariupil' type probably indicate similar social and ideological traits of these societies. Very strong social regulations, ideological conservatism and the territoriality of the local sub-neolithic population could have delayed the process of the real Neolithisation until the Copper Age.

Keywords: Eastern Europe, Lower Don, subneolithic Cultures, Neolithisation, Differences in cultural patterns

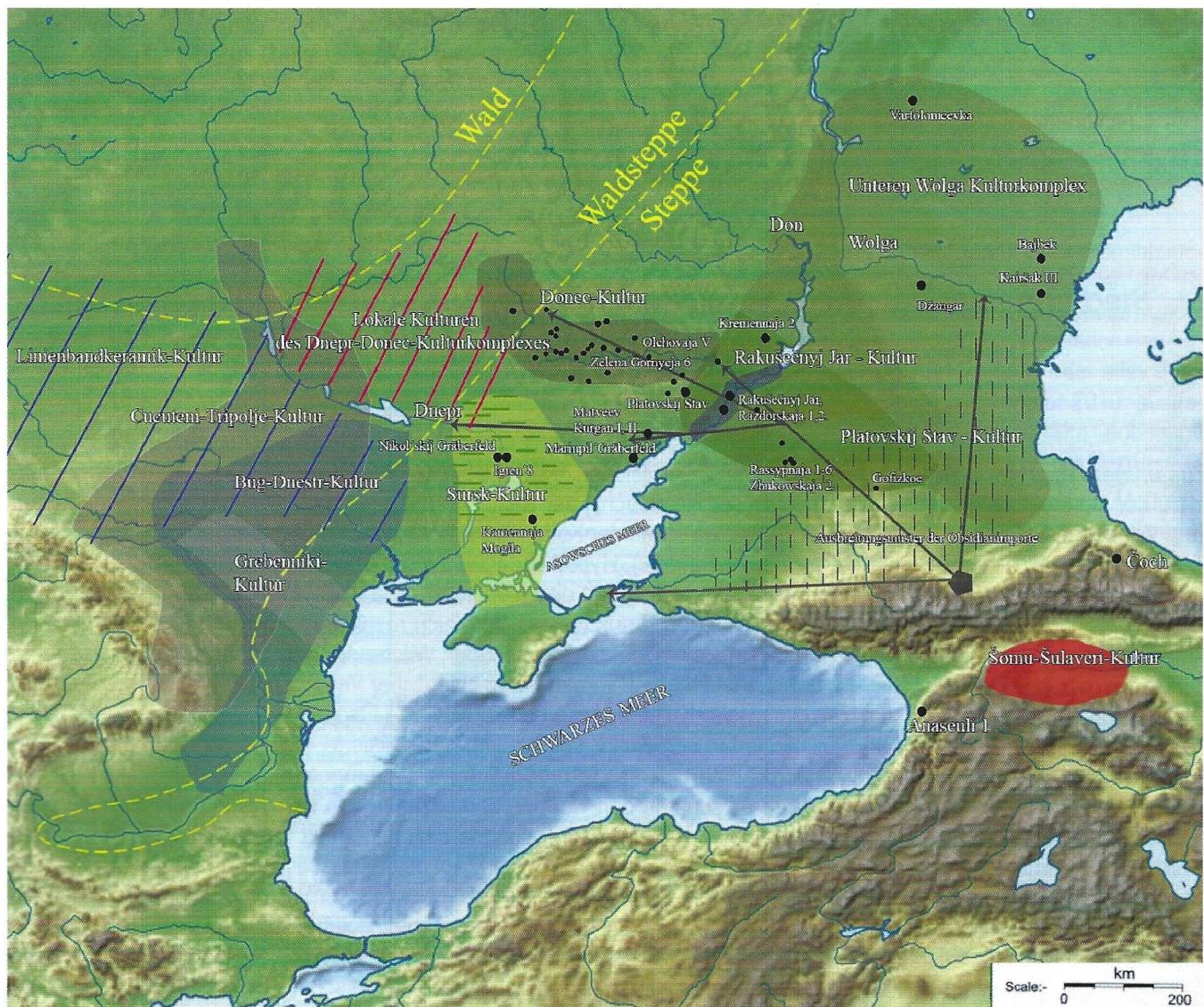


Abb. 1: Karte von Osteuropa mit den subneolithischen Fundstellen im unteren Donbecken und Kulturen des Mesolithikums/Neolithikums (Kartenvorlage: Ciuk 2008, 12 fig. 1; Kulturgrenzen nach Ošibkina 1996, Karte 3; Ausbreitung von Obsidianimporten nach Tuboltsev 2017, 52–53).

Einführung

Die postglaziale Adaptation der neolithischen Lebensweise im Süden Osteuropas ist bisher relativ wenig erforscht worden. Ein Zeichen dafür ist die fortlaufende Diskussion zur Neolithisierung dieser Region, in der teils widersprüchliche Thesen vertreten werden. Einige Forscher nehmen eine hauptsächlich autochthone Entwicklung der dortigen mesolithischen Bevölkerung in Richtung Agrarwirtschaft an (Kotova 2003, Kapitel 7.3; Stanko 2007, 371–380). Die Mehrheit der WissenschaftlerInnen hingegen befürwortet einen langwierigen Neolithisierungprozess, der sich unter dem Einfluss eines der Zentren der „sekundären Neolithisierung“ (Balkan, Kaukasien oder Mittelasien) oder der Kulturen, die in diesen Zentren entstanden sind, vollzogen habe (KLLK oder Cucuteni-Trypillja; Tringham 1971; Danilenko 1969; Wechler 2001, 252; Zvelebil/Lillie 2001, 57–92). Im Gegensatz dazu stehen Äußerungen, die die Neolithisierung im Nordpunktikum als Folge mehrerer Mi-

grationswellen aus dem Balkanraum betrachten (Zaliznjak 2009, 181). Weniger verbreitet ist die Meinung, dass eine vollständige Neolithisierung in den Steppen nicht früher als im Äneolithikum anzusetzen ist, als durch Migration sowohl die ersten Metallerzeugnisse als auch die produzierende Wirtschaftsweise mitgebracht wurden (Anthony 2007, 154; Gorelik u. a. 2016, 139–166). Die Hauptursache des widersprüchlichen Diskurses ist ein deutlicher Mangel an sicheren Daten. Sieht man von wenigen sehr dürftigen Grabungsberichten und Publikationen ab, liegen die wichtigsten Daten zu den stratigraphischen Verhältnissen der einzelnen Befunde sowie zu den Charakteristika von Fauna, Flora, Rohstoffen usw. vollkommen im Dunkeln. Auffällig ist eine mangelnde Verwendung genauerer Datierungsmethoden wie der Accelerator Mass Spectrometry, der archäobotanischen, paläogenetischen und isotonischen Analysen der Tier- und Menschenknochen usw., was durch die für die Wissenschaft in den GUS-Ländern übliche finanzielle Knappeit zu erklären ist.

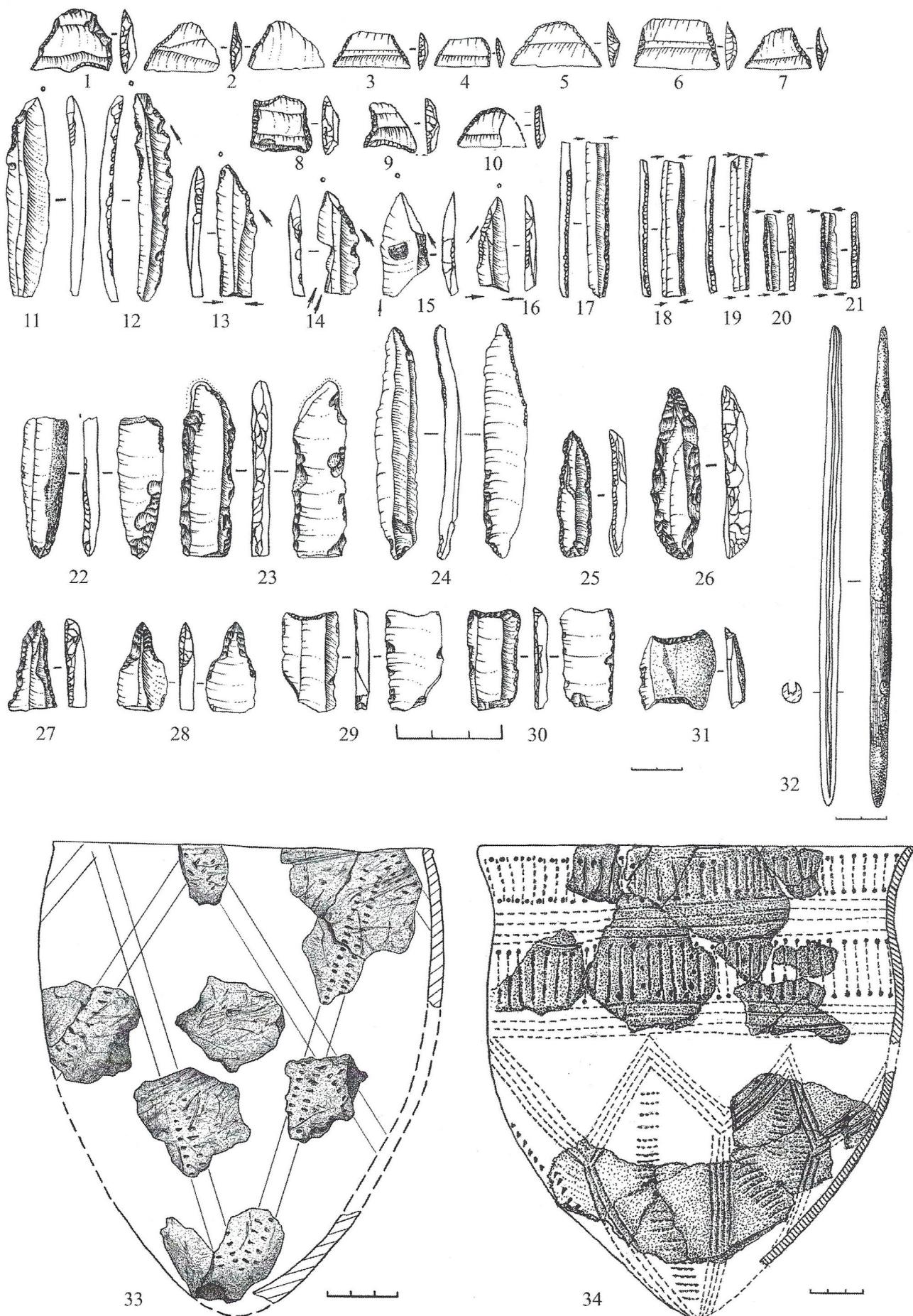


Abb. 2: Donec-Kultur, Auswahl von charakteristischen Funden. 1–31 Feuersteininventar aus dem Siedlungscamp Olchovaja V. 32 Knochenspitze aus Aquapark, Charkiw. 33 Gefäß aus dem Siedlungscamp Olchovaja V. 34 Gefäß aus dem Siedlungscamp Zelena Gornycja 6 (nach Man'ko 2006, 165 ris. 45).

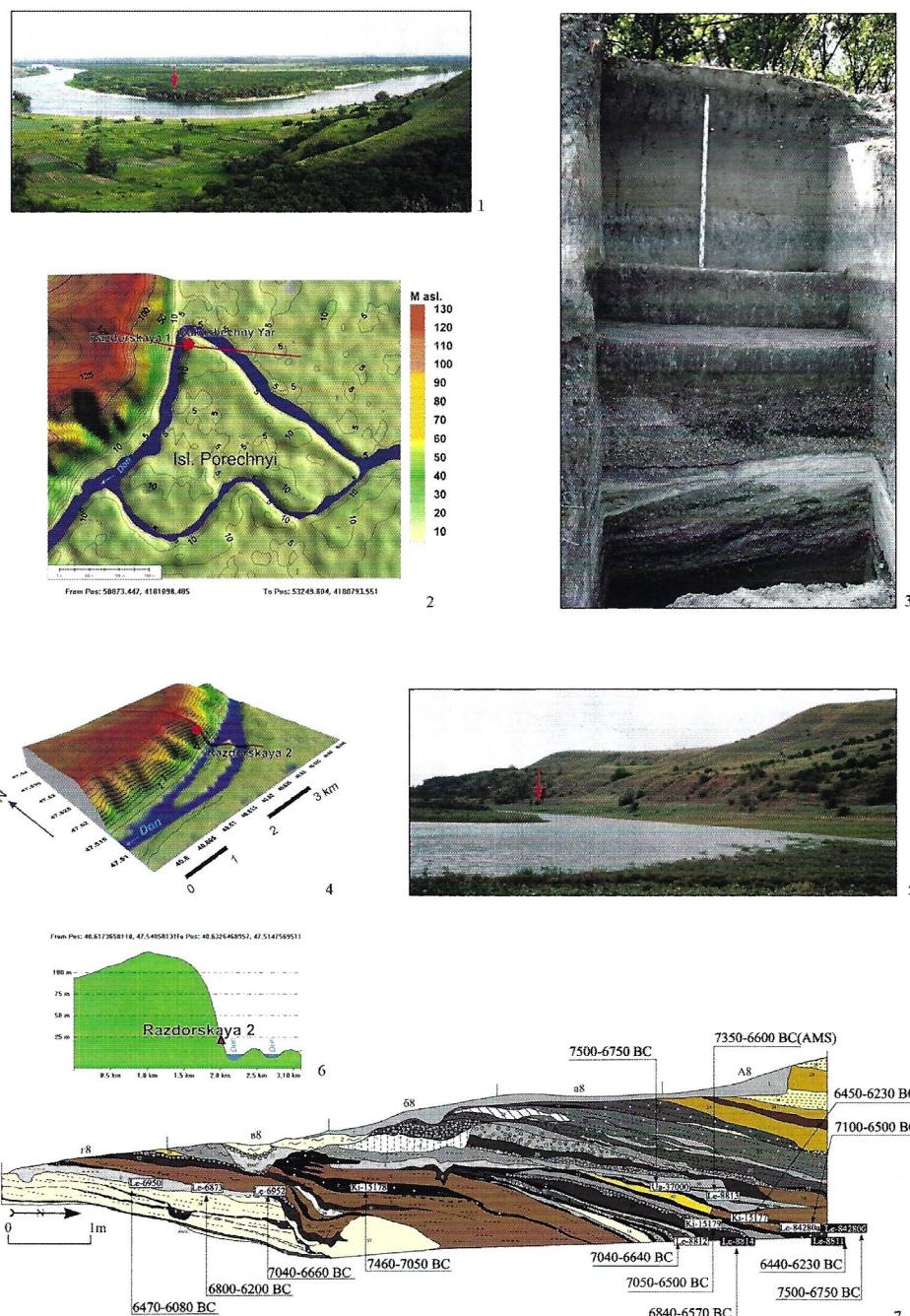


Abb. 5: Rakušečnyj Jar-Kultur. 1 Blick auf die Siedlung Rakušečnyj Jar. 2 Lage der Siedlung Rakušečnyj Jar im Geländemodell des Fundplatzes. 3 Siedlung Rakušečnyj Jar, Profilaufnahme im Schnitt (2008). 4 Siedlung Razdorskaja 2, Detail des Geländemodells. 5 Siedlung Razdorskaja 2, Blick auf die Siedlung. 6 Siedlung Razdorskaja 2, Reliefprofil. 7 Siedlung Razdorskaja 2, stratigraphisches Profil mit ^{14}C -Datierungen.

Jar-Ware, bei denen Tonwulst- und Tonlappenelemente kombiniert und aneinandergefügten wurden.

Was sind die Ursprünge der Keramikproduktion in Rakušečnyj Jar, welche zu der ältesten in ganz Osteuropa gehört? Hierzu existieren unterschiedliche Meinungen (Belanovskaja 1995, 174–175; Kotova 2003, Kapitel 7.2.2; Ivanov/Vasil'ev 1995, 122–123; Mazurkevič u. a. 2013, 91; Mazurkevitch/Dolbunova 2015, 22; Dolukhanov u. a. 2009, 237–239). Unseres Erachtens nach kommt in der „Altärtümlichkeit“ des lokalen Subneolithikums die gesamte Anfangsgeschichte der Lehmverarbeitung und Töpferei zum Ausdruck. Besonders Razdorskaja 2 (Cybrij

2008, 26–39), eine Siedlung in einem Muschelhaufen, wo die ersten Spuren der Tonnutzung bis ans Ende des 8. Jt. cal BC reichen (Aleksandrovsky u. a. 2009, 89–98), ist für diese Diskussion aufschlussreich.

Dort sowie auch in weiteren subneolithischen Siedlungen in der Asowschen Region wie Matveev Kurgan I und II finden sich Hinweise auf erste Tonnutzungen für Plastiken (Abb. 4.20.21.23.24) und auch als Material für Flechtwerkkonstruktionen (Gorelik u. a. 2014, 256–258; Križevskaja 1981, 27; Križevskaja 1991, 15, 16, 91–92). Außerdem zeigen sich die ersten Versuche einer Gefäßherstellung (Matveev Kurgan). Die Funde könnten wie in Vorderasi-